

MARGETSHÖCHHEIMER MITTE



die Liste für Umwelt und Natur

97276 Margetshöchheim, Mainstraße 13, Tel. 0931/462307
... aktueller geht's nicht mehr: www.margetshoechheimer-mitte.de ...

Febr. 2015

-BLÄTTLE Nr. 110

Eintritt frei

MM-Aschermittwoch „Rollmops mit Kunst“ am 18. Februar, ab 19.00 Uhr

Für die musikalische Unterhaltung mit irischer Folkmusik
sorgt José F. Sanchez mit der Gruppe Sílin,
und Ursula Bienmüller bietet mit ihren kunstvollen Quiltarbeiten die Garantie dafür,
dass das Auge nicht zu kurz kommt.

Für das leibliche Wohl sorgt das MM-Team mit Biowein, Ökobier, Fisch- und Käsebrötchen ...

Schöne Aussichten (?)

Blick über den Zaun

Zum Jahreswechsel gehören Rückblick und Ausblick wie das Amen in der Kirche. Gestatten Sie mir deshalb einen Blick über den Zaun, der in diesen Tagen manchem nicht hoch genug sein kann, besonders wenn es darum geht, sich gegen Asyl suchende Bürgerkriegsflüchtlinge abzuschotten. Und das noch dazu unter der in diesem Zusammenhang makabren Parole „Wir sind das Volk“.

Aufstand der Gestrigen?

Dass die Rattenfänger von Pegida vor allem in den neuen Bundesländern Zulauf bekommen, ist besonders beunruhigend. Schließlich erreichten dort die ausländerfeindlichen Exzesse schon kurz nach der Wende einen Höhepunkt. So steckte damals in Rostock der asoziale Mob unter dem Johlen der Zuschauer und unter den Augen der Polizei von Ausländern bewohnte Wohnblocks in Brand.

Aber auch bei uns marschieren inzwischen Angehörige der „gutbürgerlichen“ Mitte, Neonazis und nicht nur in Köln auch Hooligans gemeinsam oder doch zumindest für die gemeinsame Sache. Es ist schon seltsam, wer da alles als angeblicher Verteidiger der abendländischen Kultur firmiert.

Verteidiger der abendländischen Kultur?

Was ist denn unsere abendländische Kultur, für die das selbsternannte Volk angeblich auf die Straße geht mit einer bunten Mischung aus Fahnen, Kreuzen und rechtslastigen Parolen? Ist es die Ramsch- und Raffkultur unter dem Motto „Geiz ist geil“, die nicht über den vollen Teller rand zu blicken vermag? Ist es das gefühlsduseelige Absingen von Weihnachtsliedern und die scheinheilige Erinnerung an die obdachlose heilige Familie in Bethlehem, während man gleichzeitig mit fremdenfeindlichen Parolen durch die Städte zieht, nicht nur in Dresden, jetzt auch in Würzburg?

Die Gesinnung und Kultur der Humanität und Toleranz, für die etwa ein Lessing oder ein Goethe stehen, vertritt diese Spezies Volk bestimmt nicht.

Dabei geht es uns im Vergleich zum Rest der Welt bestimmt nicht schlecht, so dass die Angst, dass einem die Flüchtlinge die Butter vom Brot nehmen, wirklich unbegründet ist. Man mag sich gar nicht ausdenken, was wir dann zu erwarten hätten, wenn es wie Ende der 20er Jahre zu einer echten Weltwirtschaftskrise oder zu griechischen Verhältnissen käme. Wenn dann Scharlatane Stimmung machen, wäre möglicherweise nicht nur der innere Frieden in Gefahr.

Rechtsruck als Patentrezept?

Einen Vorgeschmack bekommt man, wenn man an die Worte von Ex-CSU-Innenminister Friedrich denkt, der der Union einen kräftigen Rechtsruck verpassen will. Schon einmal hat eine konservative Partei (die DNVP) gemeint, sie könnte die Rechtsradikalen für ihre Zwecke nutzen. Letztendlich aber verhalfen sie mit ihrer Politik den Nazis an die Macht.

Wenn sich etliche Politiker heute in ihrer Ratlosigkeit den Kopf zerbrechen, wie man mit den Pegida-Anhängern ins Gespräch kommen kann, dann ist das zwar besser als der Vorschlag von Herrn Friedrich, ihnen die Themen wegzunehmen, indem man sie selbst besetzt. Aber das Problem wird das kaum lösen. Schließlich waren Nationalisten und Fundamentalisten jeglicher Couleur noch nie für Argumente zugänglich.

Eine andere Politik ist nötig

Viel wichtiger wäre eine Politik, die es den Menschen in Syrien, im Irak, in Afrika und wo sie sonst noch alle vor Verfolgung, Terror und Not fliehen müssen, möglich macht, in ihrer angestammten Umgebung im Kreis ihrer Familie zu leben. Dazu könnten nicht nur die Mächtigen in den USA, sondern auch die Verantwortlichen in dem von Pegida so scheinheilig bemühten christlichen Abendland einiges beitragen, nicht zuletzt auch Deutschland, das in der NATO wie in der EU ein gewichtiges Wörtchen mitzureden hat.

Jahrelang haben die reichen und mächtigen Länder Diktatoren hofiert, mit ihnen lukrative Geschäfte auf dem Rücken der Völker gemacht und ihnen die Waffen für die Unterdrückung der Bevölkerung verkauft. Und wenn sie ihnen nicht mehr in den Kram passten oder der politische Wind sich gedreht hatte, wie etwa im Irak, in Syrien oder Libyen, dann griff man oft blind für Realitäten und Mentalitäten mit Waffengewalt ein oder lieferte unter dem (Deck-)Mantel der Freiheit die Waffen für die Bürgerkriege.

Destabilisierung ist gefährlich

Eigentlich hätte man ja am Beispiel Afghanistans wissen müssen, dass man die Geister (Taliban), die man (die USA damals gegen die Sowjets) gerufen (und bewaffnet) hat, so schnell nicht mehr los bekommt.

Es hat sich allemal gezeigt, dass eine Destabilisierung die Situation in all den Krisenländern

noch drastisch verschlechtert hat. Statt einen unliebsamen Machthaber loszuwerden, hat man sich unzählige Tote, unsägliches Leid, die Zerstörung unermesslicher Werte, nicht nur materieller, sondern auch kultureller eingehandelt. Unter anderem auch, weil man offensichtlich von dem komplexen Gefüge dieser Staaten aus Stämmen, Religionsrichtungen und sozialen Schichtungen keine Ahnung hatte oder haben wollte.

Am Schluss sind alle Verlierer. Und Leidtragende sind vor allem die ethnischen und religiösen Minderheiten. In Syrien zum Beispiel die Christen und Jesiden, die dann nur noch zwischen Vernichtung, Versklavung oder Flucht wählen können. Es mag makaber klingen: Unter Assad ist es ihnen wohl besser gegangen.

Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn immer mehr Flüchtlinge aus Regionen, die aus den Fugen geraten sind, zu uns kommen. Damit dies nicht eines Tages tatsächlich zu einem echten Problem wird, sollten die deutschen Politiker alles daran setzen, deeskalierend zu wirken, und ja kein Öl ins Feuer gießen.

Daran haben auch die jüngsten schrecklichen Vorgänge in Frankreich nichts geändert. Die brutalen Terroristen dort waren Menschen mit französischer Staatsangehörigkeit. Gegen deren Terrorakte hätte auch der höchste Zaun an der Außengrenze herzlich wenig geholfen. Und eine aufgeheizte Stimmung gegen Flüchtlinge oder Angehörige einer anderen Religion erst recht nicht.

Das geht auch uns an

Es glaube keiner, dass uns das alles nichts angeht. Angesichts der chaotischen Zustände in weiten Teilen der Welt ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch wir in Margetshöchheim den Beweis dafür antreten können, wie wir Flüchtlingen und Asylbewerbern gegenüber treten: als mitfühlende Menschen, für die abendländische Traditionen wie Toleranz und Humanität nicht nur hohle Phrasen sind, oder als engstirnige Nationalisten, die mit ihrer Ausländerfeindlichkeit besser in überwunden geglaubte Zeiten passen.

Glücklicherweise haben wir mit Waldemar Brohm einen Bürgermeister, der nicht nur sehr sozial eingestellt ist, sondern auch sehr tolerant, wenn es um Menschen mit anderer Kultur, Hautfarbe oder Religion geht.

Peter Etthöfer

Was darf die MM berichten?

Die MM legte seit der ersten Minute größten Wert auf Transparenz in der Kommunalpolitik, was sicher auch ein Grund für den überraschenden Erfolg bei ihrer Gründung im Januar 1984 war, als sie bei der ersten Kandidatur für den Gemeinderat aus dem Stand 16,19 % der Wählerstimmen erhielt. Seitdem hat das MM-Blättle, das Ihnen heute mit der 110. Ausgabe vorliegt, im Ort seinen festen Platz als Informationsquelle.

Im Laufe der Jahre kam der Internetauftritt der MM (www.margetshoechheimer-mitte.de) hinzu, der nicht nur für seinen Umfang, sondern auch für seine kaum überbietbare Aktualität bekannt ist und im Ort seinesgleichen sucht. Da das MM-Blättle aus Kostengründen und wegen der Belastung unserer ehrenamtlichen Verteiler verständlicherweise nur sporadisch erscheinen kann, finden Sie im Blättle zwangsläufig manche Informationen, die auf der Internetseite der MM bereits vorher erschienen sind.

Fast jeden Tag dem Bürger Informationen zu liefern, hat natürlich auch seinen Preis: Es macht Arbeit und kostet Zeit. Da kam es Peter Etthöfer, der die MM-Website betreut, nicht ganz ungelegen, dass die Gemeinderäte seit geraumer Zeit von der Verwaltung im Ratsinformationssystem für die **öffentliche Gemeinderats- oder Bauausschusssitzung** vorab detaillierte Informationen in digitaler Form erhalten. Diese Unterlagen stellte er häufig bereits vor der öffentlichen Sitzung ins Internet, so dass der Bürger vorab wusste, was ihn bei der Sitzung erwartete.

Diese Praxis hatte noch zwei weitere Vorteile. Etthöfer sparte sich Arbeit, wenn er die Unterlagen der Verwaltung 1:1 übernahm, und es bestand die Gewähr, dass diese Informationen

weitgehend objektiv waren, da er nicht selbst eine (möglicherweise subjektiv erfolgte) Auswahl der wichtigsten Informationen vornehmen musste.

Für den Bürger war es sicher nicht uninteressant, dass er dann Pläne und Stellungnahmen, die Grundlage für die Entscheidung eines Gemeindegremiums sind, im Original ungekürzt zu lesen bekam, zumal Peter Etthöfer dafür bekannt ist, dass er notfalls auch Ross und Reiter nennt.

In letzter Zeit mussten wir jedoch die Erfahrung machen, dass diese umfassende Öffentlichkeitsarbeit nicht überall auf Gegenliebe stößt. So wurde bei zwei Bausachen im Außenbereich von den Antragstellern ein Anwalt eingeschaltet bzw. damit gedroht und in einem dieser Fälle auch beim Landratsamt interveniert. Mehr können wir hier nicht veröffentlichen, da einer der Vorgänge daraufhin in einer nichtöffentlichen Gemeinderatssitzung behandelt wurde.

Da Veröffentlichungen im Internet immer eine gewisse rechtliche Gratwanderung darstellen, müssen wir in Zukunft wohl zwangsläufig auf die eine oder andere Information verzichten. Damit die Attraktivität der MM-Website auch weiterhin erhalten bleibt, werden wir in Zukunft unsere Informationen so „verpacken“, dass sie nicht mit dem Hinweis auf das Urheberrecht oder mit anderen Argumenten abgeblockt werden können. Wir können nämlich nicht einsehen, warum das, was den Gemeinderäten in öffentlicher Sitzung als Information für ihre Entscheidungsfindung vorgelegt wird, nicht der Öffentlichkeit bekannt werden soll. Derzeit rund 5.000 monatliche Zugriffe auf unsere Website sind für uns Verpflichtung.

Rückblick auf unser 30. Jahr

An der Jahreswende ist es üblich, auf das abgelaufene Jahr zurückzublicken. Da die MM auf 30 Jahre Kommunalpolitik zurückblicken konnte und die Kommunalwahl überraschend erfreulich ausging, können wir mit einer gewissen Genugtuung das vergangene Jahr Revue passieren lassen.

Allein schon, dass die MM trotz einer schwierigen

Ausgangslage und einiger Anfeindungen in früheren Jahren in der Kommunalpolitik 30 Jahre durchgehalten und dabei die Ortspolitik nachhaltig geprägt hat, ist erwähnenswert. Bei der Kommunalwahl trat sie mit einer weitgehend runderneuterten und deutlich jüngeren Mannschaft an, deren Kompetenz die Wählerinnen und Wähler wohl überzeugt hat, wie das Wahlergebnis belegt.

Die MM erreichte mit einem Zugewinn von 7,33 % und einem Gesamtergebnis von 31,76 % nicht nur das beste Ergebnis ihrer 30jährigen Geschichte, sie verdrängte auch in allen Wahlbezirken die SPD deutlich vom zweiten Platz. Selbst die CSU musste Stimmen an die MM abgeben, allerdings in deutlich geringerem Umfang als die SPD.

Auch dass in der auf 5 Sitze angewachsenen MM-Gemeinderatsfraktion drei "Neulinge" den Sprung in das Ratsgremium geschafft haben, ließ aufhorchen. Zum Erfolg der MM hat natürlich auch beigetragen, dass sich Peter Etthöfer, der seit 1984 an der Spitze der MM und auch der Gemeinderatsfraktion stand, in der Bevölkerung viel Vertrauen erworben hat, so dass er mit 1739 Stimmen mit weitem Abstand vor den anderen Bewerbern die meisten Stimmen aller Gemeinderäte erhielt.

Es war deshalb für die meisten Bürger wohl nur folgerichtig, dass Etthöfer vom Gemeinderat zum 2. Bürgermeister gewählt wurde. Etthöfer bewertet dieses Amt nicht über, bringt sich jedoch gerne in die Rathausarbeit ein, zumal das Klima zwischen ihm und Bürgermeister Waldemar Brohm ganz offensichtlich gut ist. Das gilt auch generell für das Klima im Gemeinderat, der seit der Wahl im März in fast allen Fraktionen deutlich verjüngt ist.

Wir wollen an dieser Stelle jetzt nicht jede einzelne Maßnahme dieses Jahres wiederholen, die der Bürgermeister bereits in der Bürgerver-

sammlung erläutert hat, sondern nur zur Trinkwasserversorgung festhalten:

Das von der staatlichen Wasserwirtschaft erzwungene Gutachten hat weitgehend das alte Gutachten von 1992 bestätigt. Das hatten wir auch erwartet, weswegen wir uns lange gegen ein neues Gutachten gewehrt haben. Allerdings gibt es bei der Abgrenzung des Wassereinzugsgebiets und damit des Wasserschutzgebiets mancherorts noch Unsicherheiten, die – vielleicht - durch zusätzliche Bohrungen und weitere Untersuchungen minimiert werden könnten. Angesichts der geringen Fördermenge und der hohen Kosten für weitere Untersuchungen hält dies aber selbst der Gutachter für unverhältnismäßig. Auch dies war von Anfang an unser Standpunkt.

Sicher ist, dass wir für weitere 20 Jahre die Erlaubnis zur Wasserentnahme haben und dass die Basis unserer bisherigen Margetshöchheimer Grundwasserschutzmaßnahmen durch das Gutachten bestätigt wurde.

Erwähnen wollen wir noch zwei recht unangenehme Ereignisse des Jahres 2014, auf die die Kommunalpolitik leider keinen Einfluss nehmen konnte:

- Bei der Kinderkrippe, die von der Kirchenstiftung betrieben wird, gab es auch 2014 kein Happy End. Der Sanierungskrimi geht 2015 weiter, da die Sanierung noch nicht einmal begonnen hat.

- Mit dem Gasthaus am Main haben wir einen wesentlichen Teil unseres Dorfes verloren.

Masterplan für die Mainpartie

Vorschläge des Büros Schirmer

Im April 2013 erteilte der Gemeinderat Prof. Schirmer den Auftrag, für die Mainpartie einen sog. Masterplan zu entwickeln. Die Ergebnisse stellte er am 22.11.14 dem Gemeinderat in einem Workshop vor. In einer kurzen Zusammenfassung wollen wir Sie über einige wichtige Details des Plans informieren. Ein zentraler Punkt der Planung ist das Umfeld des neuen Stegabgangs am Sportplatz, das bei Schirmer als Zielbaustein 1 firmiert.

Zielbaustein1: Mainstegumfeld

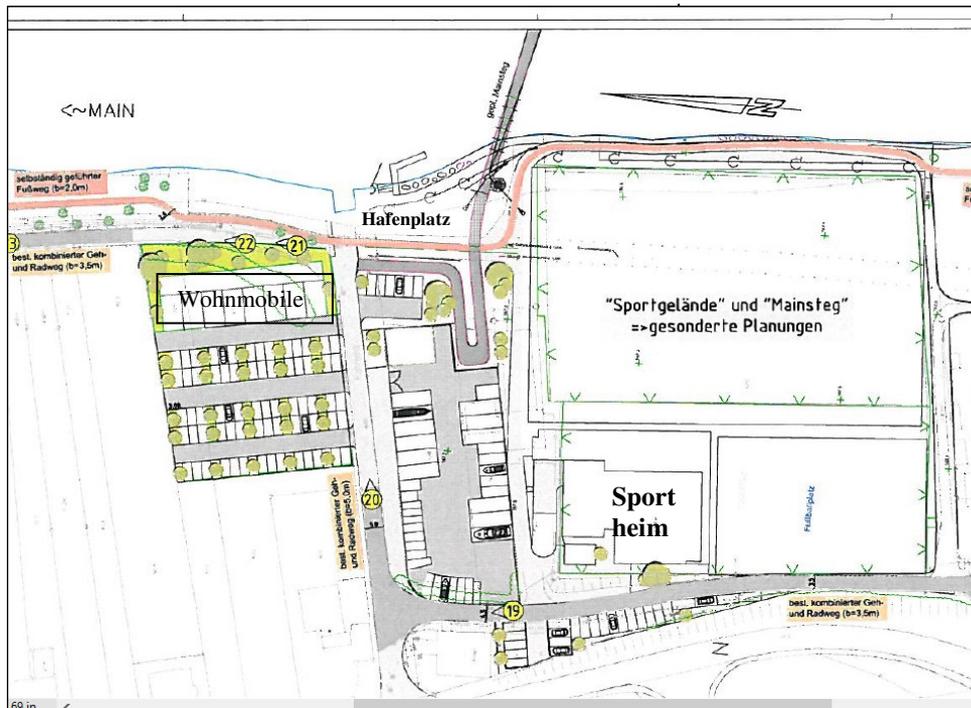
Im Umfeld des neuen Stegs standen bereits vor Schirmers Planung die wichtigsten Koordinaten fest. Das war die Lage des Stegs, das neue Sportheim der SG 06, die von der Gemeinde erworbene Fläche für den Großparkplatz nördlich des Fahr-

wegs und größtenteils die Lage des Seglergeländes.

Durch den Masterplan angestoßen, hat sich – wie bereits im Juli im MM-Blättle berichtet – mittlerweile der Stegabgang verändert. Die Rampe führt nicht an der Sportplatzgrenze entlang über das Seglergelände Richtung Würzburger Straße, sondern macht auf Höhe des Seglerheims eine Schleife und führt dann Richtung Altort. Die Rampe dürfte allerdings etwas kürzer ausfallen, als auf der Grafik dargestellt, weil die Rampensteigung erhöht werden soll.

Auf dem Plan dürften vor allem folgende Details von Interesse sein, zu denen wir einige Informationen und Einschätzungen liefern wollen:

- der Fußweg unterhalb des Sportplatzes
- der Hafenplatz am Stegabgang
- der Verkehrsknotenpunkt am Auslauf der Steg-rampe



wirkt wie eine Barriere zwischen dem Gelände der Segelkameradschaft und dem Main.

Eine weitere Kröte (nicht nur für die Segler) wird die **Verkehrssituation am Ende der Stegrampe** sein. Dort treffen Fußgänger, Radfahrer, Mofas und Skater aus Veitshöchheim, aus Richtung Würzburg und dem Altort aufeinander. Zusätzlich kämen noch Fußgänger seitlich vom neuen Mainuferweg und nicht zuletzt die Segler mit ihren Bootsbewegungen. Falls

Der **Fußweg** soll Teil der zwischen Zell und Erlabrunn geplanten Trennung von Fuß- und Radweg sein. Von Zell her verläuft er laut Planung mainseitig neben dem Radweg und führt dann kurz vor der Bahnbrücke unterhalb des Grillplatzes zum Mainufer hin, auf dem schmalen Streifen zwischen Sportplatz und Main entlang und schließlich unter dem neuen Steg hindurch über den von Prof. Schirmer favorisierten „Hafenplatz“ bis zur Slipstelle der Segler, wo er wieder auf den Radweg stoßen würde.

Der **Hafenplatz** zwischen Main, Stegrampe und Steg wird eine der Kröten sein, an denen die Segelkameradschaft schwer zu schlucken haben dürfte. Dort soll eine gastronomische Nutzung und die Öffnung zum Main und zur Slipstelle sowie zum Seglerkran mit Sitzstufen am Ufer für das richtige Hafenfeeling sorgen. Die Segler haben bei einem offenen Zugang zur Slipstelle und zum Kran wohl nicht ganz unbegründet erhebliche Sicherheitsbedenken, zumal die Feuerweherschule das Gelände auch weiter zu Übungszwecken verwenden wird. Man sollte auch nicht übersehen, dass das Gelände der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung gehört und allenfalls eine mobile, jederzeit abbaubare gastronomische Einrichtung dort möglich sein wird, da die Fläche im Überschwemmungsbereich des Mains liegt.

Bei der ursprünglichen Planung hatte man den Seglern die Eingriffe in das von ihnen genutzte Gelände damit schmackhaft machen wollen, dass sie näher an den Main rücken würden. Nach der Änderung des Stegabgangs in Richtung Altort ist jedoch eher das Gegenteil eingetreten. Die Rampe

der „Hafenplatz“ im Schatten der Stegrampe tatsächlich die von Prof. Schirmer erwartete Attraktivität entwickeln sollte, käme noch zusätzlicher Kreuzungsverkehr hinzu und das vor allem geballt an schönen Wochenenden. Diese Gefahrensituation lässt sich beim besten Willen nicht beseitigen, allenfalls ein wenig entschärfen, indem man zum Beispiel die Kurve vom Fahrweg in Richtung Altort etwas entschärft.

Wie man der Karte entnehmen kann, sind zusätzlich noch ca. 24 KFZ-Stellplätze im Bereich der Böschung westlich des Sportplatzgeländes vorgesehen. Wer die dortige Situation kennt, hält dies vorsichtig formuliert für sehr optimistisch. Angesichts der dort sehr beengten Verhältnisse kann man mit Sicherheit beim Ausparken von einem beträchtlichen Gefahrenpotential ausgehen.

Auf dem Plan findet man auch die Wohnmobilstandplätze, auf die Schirmer wegen der damit verbundenen Kaufkraft besonderen Wert legt. Wir gehen davon aus, dass diese Kaufkraft wohl über den neuen Steg eher in die Nachbargemeinde abfließen wird.

Zielbaustein 2: Sportplatz bis Pointstraße

Zum Zielbaustein 2 gehört der **Weg vom Sportplatz zum Altort**. Für die MM haben dieser Weg und seine Gestaltung oberste Priorität, und zwar nicht unter irgendeinem touristischen Gesichtspunkt, sondern als Hauptanbindungsachse für die Einwohner vom Altort zum neuen Steg. Und das heißt, dass eine schnelle und sichere Verbindung zwischen dem Ort und dem Steg gewährleistet sein muss. Im Klartext bedeutet dies für uns die

Beibehaltung des asphaltierten separaten Radwegs und einen gut begehbaren und ausgeleuchteten Fußweg, möglichst wie bisher nahe beim Radweg. So könnte die dringend erforderliche Beleuchtung zwischen beiden angeordnet werden, so dass Fußgänger und Radfahrer gleichermaßen davon profitieren, was dem Sicherheitsbedürfnis beider entgegenkäme.

Prof. Schirmer hat verschiedene Varianten ausgearbeitet, u.a. eine Wegführung längs des Ufers. In seinen Plänen ist auch ein Bachlauf vorgesehen, der kurz vor dem Steinernen Weg in einen ca. 600 - 800 qm großen Wasserspielplatz münden soll. Wie das auf dem schmalen Uferstreifen funktionieren soll, ist uns noch schleierhaft. Zumal dort im Untergrund etliche Leitungen verlaufen, von denen z.B. die Fernwasserleitung nicht überbaut werden darf. Zusätzlich ist zu bedenken, dass darunter der Kanalhauptsammler liegt, weshalb die fragliche Fläche von einem größeren Spülfahrzeug befahren werden muss.

Auch für den **alten Festplatz** (bei Schirmer „Dorfanger“) bietet der Planer verschiedene Varianten an. Allen ist gemeinsam, dass der ruhende Verkehr im Westen vor den Häusern angeordnet werden soll. Ansonsten wird z.B. eine Mischverkehrsfläche für Radfahrer und Kraftfahrzeuge und zusätzlich ein Fußweg am Main angedacht, was ja durchaus sinnvoll wäre. Das eigentliche Nadelöhr,

nämlich die Einmündung der Pointstraße, wird in den Plänen allerdings ausgespart.

Zielbaustein 3: Zentrum der Mainstraße

Das Zentrum der Mainstraße firmiert im Masterplan als „Dorfplatz“. Auch hierfür gibt es einige Varianten. Allen ist gemeinsam, dass im nördlichen Teil, wo derzeit die 3 Kurzzeitparkplätze liegen, 12 Parkplätze vorgesehen sind, was zumindest teilweise wegen der Poller der Fernwasserversorgung schwierig sein wird. Weitere Parkplätze gibt es neben der Außengastronomie beim Maxl-Bäck. Im Gegensatz zum früheren Planer Dag Schröder, der vor allem die historische Häuserreihe betonen wollte, liegt bei Prof. Schirmer die Betonung mehr auf dem Uferbereich des Mains, wo eine teilweise Öffnung zum Main und eine indirekte Beleuchtung der Pappeln durch Bodenstrahler vorgesehen sind. Auffällig ist auch, dass an der Häuserfront kein Gehsteig und stattdessen Parkplätze bzw. Pflanzbeete vorgesehen sind. Das hält die MM für problematisch, da sich der Fußgängerverkehr zu Rathaus, Kirche und Maxl-Bäck wohl überwiegend auf der Westseite des Platzes, der einheitlich gepflastert werden soll, abspielen wird.

Es ist davon auszugehen, dass die Gestaltung der Main-Partie nicht nur im Gemeinderat noch ausgiebig diskutiert wird. Unsere Vorabinformation ist als Anregung hierzu gedacht.

Fahr nicht fort, kauf im Ort!

Häufig werden wir, wenn etwas schief läuft (z.B. bei der Nutzung von Plastiktüten) darauf hingewiesen, dass wir als Verbraucher durch unser Verhalten durchaus Einfluss nehmen können. Oft ist dies allerdings ein Alibi für die Politik, die selbst nichts unternehmen will.

In manchen Bereichen haben wir als Verbraucher durch unser Kaufverhalten jedoch durchaus Einflussmöglichkeiten. Als Beispiele seien hier die Aktionen "Lass den Klick in Deiner Stadt" (in Würzburg) oder "Fahr nicht fort, kauf im Ort" (Höchberg) angeführt.

Auch die MM hat bereits häufig darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, die heimischen Angebote zu nutzen, damit sie uns erhalten bleiben. Wenn wir heute das Café Marokko und das Gasthaus „Zum Kreuzer“ vermissen, zeigt dies, dass wir mit unseren Befürchtungen gar nicht so daneben lagen.

An einem aktuellen Beispiel wollen wir darauf hinweisen, welche Faktoren darüber entscheiden können, ob wir auch noch in ein paar Jahren ei-

nen Supermarkt oder sonst ein Einzelhandelsgeschäft am Ort haben.

Bekanntlich hat sich ein Investor mit dem Gedanken getragen, auf dem ehemaligen Götzgelände u.a. einen Rewe-Markt anzusiedeln. Es ist auch bekannt, dass Tegut gerne an seinem Standort erweitern würde, aber mangels Verkaufsbereitschaft das Nachbargelände nicht erwerben kann. (Wie man hört, soll der Tegut-Markt allerdings im Sommer grundlegend renoviert und dafür für einige Wochen geschlossen werden).

Aus Gesprächen ist uns bekannt, dass man besonders in Margetshöchheim-Süd die Rewe-Ansiedlung sehr begrüßen würde. Probleme dürfte hier vor allem die Regierung von Unterfranken machen, da der Rewe-Markt wegen der geplanten Größe eindeutig für das Margetshöchheimer Einzugsgebiet zu groß ist, selbst wenn man die Tegut-Verkaufsfläche nicht dazurechnet. Deshalb fordert der Investor auch eine eigene Abbiegespur bzw. einen Kreislauf an der ST

2300 in Margetshöchheim-Süd, um überörtlichen Verkehr abzuschöpfen. Derzeit ist es eher unwahrscheinlich, dass das Straßenbauamt darauf eingeht, zumal eine Einfädelspur dort wohl noch wichtiger wäre.

Wenn man das Szenario einmal durchspielt, kommt man wohl zu folgendem Ergebnis: Rewe wird mit der Margetshöchheimer Kaufkraft allein sicher nicht auskommen. Selbst Tegut dürfte allein mit der Margetshöchheimer Kaufkraft Probleme bekommen, wobei Tegut wegen seines speziellen Bio-Angebots immerhin noch zusätzlich eine bestimmte Käuferschicht aus der Umgebung anzieht. Trotzdem dürfte Tegut wohl den Konkurrenzkampf mit Rewe schon allein wegen der geringeren Verkaufsfläche kaum überstehen. Das mag viele im Ort im Moment vielleicht nicht allzu sehr stören, da die meisten mobil sind und jederzeit dann in Margetshöchheim-Süd oder auch andernorts einkaufen könnten. Problematischer wäre es allerdings für ältere Leute. Richtig problematisch würde es jedoch, wenn wegen des ständig wachsenden Konkurrenzkampfes und der Überversorgung mit Discountern und Supermärkten im weiten Umkreis dann möglicherweise auch ein Vollsortimenter in Mhh-Süd eines Tages schließen würde. Dass

dies selbst bei langfristigen Mietverträgen durchaus passieren kann, konnte man z.B. in Zellingen, in Güntersleben und in Volkach sehen. Schließlich kann man nicht nur jeden Euro nur einmal ausgeben, man kann auf Dauer auch nicht für zwei konsumieren.

Deshalb ist es keine bürokratische Schikane, wenn die Regierung von Unterfranken darauf achtet, dass es zu keinem ruinösen Wettbewerb kommt. Denn über so einen Wettbewerb mag sich der Verbraucher vielleicht erst einmal freuen. Die Freude kann ihm aber schnell vergehen, wenn wegen der Überkapazität dann vielleicht in absehbarer Zeit gar kein Verbrauchermarkt mehr vor Ort ist. Dann hätten wir wieder Verhältnisse wie vor 15 Jahren. Das wäre nicht nur für ältere Leute schlimm, es wäre ein Standortnachteil für den gesamten Ort.

Deshalb wäre ein Ort, der schon auf Grund seiner topographischen Lage kaum mit einem nennenswerten Bevölkerungszuwachs rechnen kann, mit einem kleineren Verbrauchermarkt (wie etwa Tegut), der auf die Nachfrage vor Ort zugeschnitten ist, möglicherweise auf der sichereren Seite. Vorausgesetzt, man folgt der Devise der Hühner: "Fahr nicht fort, kauf im Ort!"

.... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ... MM-k

Marodes Gasnetz

Wir hatten gehofft, dass die Zeit der Dauerbaustellen am Gasnetz mit dem alten Jahr Geschichte ist. Leider ist dem nicht so. In Kürze soll nämlich die Gasleitung von der Einmündung Bachwiese bis zur Zeller Straße (Einmündung Scheckert) erneuert werden.

Rattenplage

In letzter Zeit konnte man relativ häufig im näheren Umfeld des Mains Ratten beobachten. Ratten halten sich besonders dort gerne auf, wo der Tisch reich gedeckt ist. Deshalb hat die Gemeinde bereits vor Jahren Schilder am Main aufgestellt, auf denen auf das dortige Fütterungsverbot hingewiesen wird. Leider halten sich einige nicht daran und schaffen somit recht günstige Voraussetzungen für die Vermehrung der Ratten. Als Beispiel sei hier nur auf eine ältere Dame aus Veitshöchheim hingewiesen, die regelmäßig auf den weißen Markierungs-Steinen des Wasser- und Schiffsamts und am Mainufer Futter auslegt. Leider ist die Dame recht beratungsresistent und will nicht einsehen, dass sie damit kaum Gutes tut, sondern mehr Schaden anrichtet. Denn gerade

junge Wasservögel zählen bei Ratten zur Leibspeise.

Wenig Hoffnung auf Freifeldsolaranlage

Die vom alten Gemeinderat beschlossene Verpachtung einer ca. 11 ha großen Fläche auf den Reutfeldern für die Errichtung einer Photovoltaik-



So interessant ist das MM-Blättle

anlage scheint wenig Aussichten auf Realisierung zu haben. Die MM hatte von Anfang an die Ansicht vertreten, dass dieses Projekt ein totgeborenes Kind ist, da es für Anlagen in der freien Landschaft keine Förderung mehr gibt. Das war auch einer der Gründe, warum die MM gegen diese Anlage gestimmt hatte.

Die Spenden kamen an

In den letzten Jahren flossen weit über 10.000 € aus Margetshöchheim in ökologisch-soziale Entwicklungsprojekte in Cuba, vor allem in die Elektrifizierung von zwei Bergdörfern in der Provinz Artemisa mit Photovoltaikanlagen. Wer sich davon überzeugen will, dass das Geld gut angelegt ist, kann sich auf der MM-Website zwei Videos von der Installation der Solaranlagen in Batey el Toro und El Brujito ansehen.

Falls Sie diese Arbeit unterstützen wollen, hier das Spendenkonto der Cuba-Solidarität Würzburg
IBAN: DE 727 905 000 000 439 244 22
Vermerk: Kuba-Hilfe Margetshöchheim

Gute Aussichten für den Fußweg zu Tegut

Nach anfänglichen Schwierigkeiten gibt es nun doch gute Aussichten, dass auf der östlichen Seite der Erlabrunner Straße zwischen der Busendhaltestelle und Tegut ein Fußweg gebaut wird, der diesen Namen auch verdient

Hier geht's lang

Die neuen Hinweisschilder im Ort können sich schon allein optisch sehen lassen. Das Ortsschild an der Staatsstraße würde sich allerdings besser als Testbild beim Optiker eignen.

Energiewende ja, aber bitte nicht bei uns?

Auf der Leinacher Flur, an der Gemarkungsgrenze zu Margetshöchheim, sollen bekanntlich zwei weitere Windräder gebaut werden. Dazu wurde vor einiger Zeit auch die Nachbargemeinde Margetshöchheim gehört. Einwände gegen die dafür notwendige Änderung des Flächennutzungsplans wurden damals von Margetshöchheimer Seite nicht erhoben.

Nachdem nun mit dem Bau der Windräder begonnen werden sollte, musste sich der Margetshöchheimer Gemeinderat noch einmal mit dem Bauvorhaben befassen. Mittlerweile gilt nämlich die von Ministerpräsident Seehofer durchgesetzte 10 H-Regelung.

Das bedeutet, dass im zehnfachen Umkreis der Windradhöhe keine Wohnbebauung liegen darf, es sei denn, die betroffene Gemeinde stimmt der Errichtung der Windräder zu.

Unsere Gemeinderäte haben - abgesehen von einigen Gemeinderäten der MM - mehrheitlich mit einem heftigen „Jein“ darüber befunden. Windmühlen ja, aber bitte nicht, wenn sie künftige Baugebiete beeinträchtigen könnten.

Die 10 H-Abstandsfläche reicht nämlich bis zu den letzten Häusern in der hinteren Bachwiese und bis an die Oberkante des Baugebiets Zeilweg. Die Gemeinderatsmehrheit befürchtet, dass durch die Errichtung der beiden Windmühlen eine Erweiterung des Baugebiets Zeilweg hangaufwärts blockiert würde.

Hier handelt es sich also in erster Linie um einen Interessenskonflikt zwischen einer Maßnahme im Sinne der Energiewende und der Ausweisung ei-

nes zukünftigen Baugebiets. Die MM-Gemeinderäte, die gegen eine Blockade der Windräder gestimmt haben, hatten dafür gute Gründe.

Zum einen ist die Nutzung der Windenergie eine sehr effektive Nutzung natürlicher Ressourcen mit dem Ziel, den Klimawandel zu stoppen. Und zum anderen ist die Erweiterung der Bebauung im Zeilweggebiet hangaufwärts nicht nur aus Gründen des Natur- und Landschaftsschutzes problematisch. Dieser Bereich liegt in der Wasserschutzzone III. Im Falle der im Flächennutzungsplan vorgesehenen Bebauung zwischen der Schule und dem Feldweg „Am Zeilweg“ dürfte mit einem Anstieg der Nitratwerte zu rechnen sein. Bei der Bebauung des Zeilwegs vor etlichen Jahren hat sich gezeigt, dass – wie nicht anders zu erwarten – die baubedingten Bodenaufschlüsse zu höheren Nitratwerten in der Vorfeldmessstelle M 3 geführt haben. Wir setzen also angesichts der immer noch hohen Nitratwerte mit Baumaßnahmen in der Wasserschutzzone unsere Wasserversorgung und damit den größten umweltpolitischen Erfolg unserer Gemeinde aufs Spiel.

Deshalb haben die MM-Gemeinderäte durchaus konsequent gehandelt, die sich für die Windräder und nicht für eine Baugebietserweiterung entschieden haben.

Gerhard von Hinten

Einen umfangreichen Beitrag Gerhard von Hintens zur Brisanz des Klimawandels finden Sie im Internet unter www.margetshoechheimer-mitte.de/umwelttipps